

Swiss Leading House

Economics of Education • Firm Behaviour • Training Policies

Beispiele evidenzbasierter Bildungspolitik in der Schweiz

Samuel Mühlemann

IHS Wien - 24.11.2008



Universität Zürich

u^b

b
UNIVERSITÄT
BERN

Evidence-based policy in der schweizerischen Bildungspolitik

1. Bestandesaufnahme und Lehren aus der OECD-CERI Review von R&D in Education in der Schweiz (2006)
2. Leading Houses als neues Instrument evidenz-basierter Systemsteuerung im Bildungswesen
3. Anwendungsfall 1: Kosten und Nutzen der Berufsbildung
4. Anwendungsfall 2: Experimenteller Versuch mit Weiterbildungsgutscheinen
5. Schlussfolgerungen

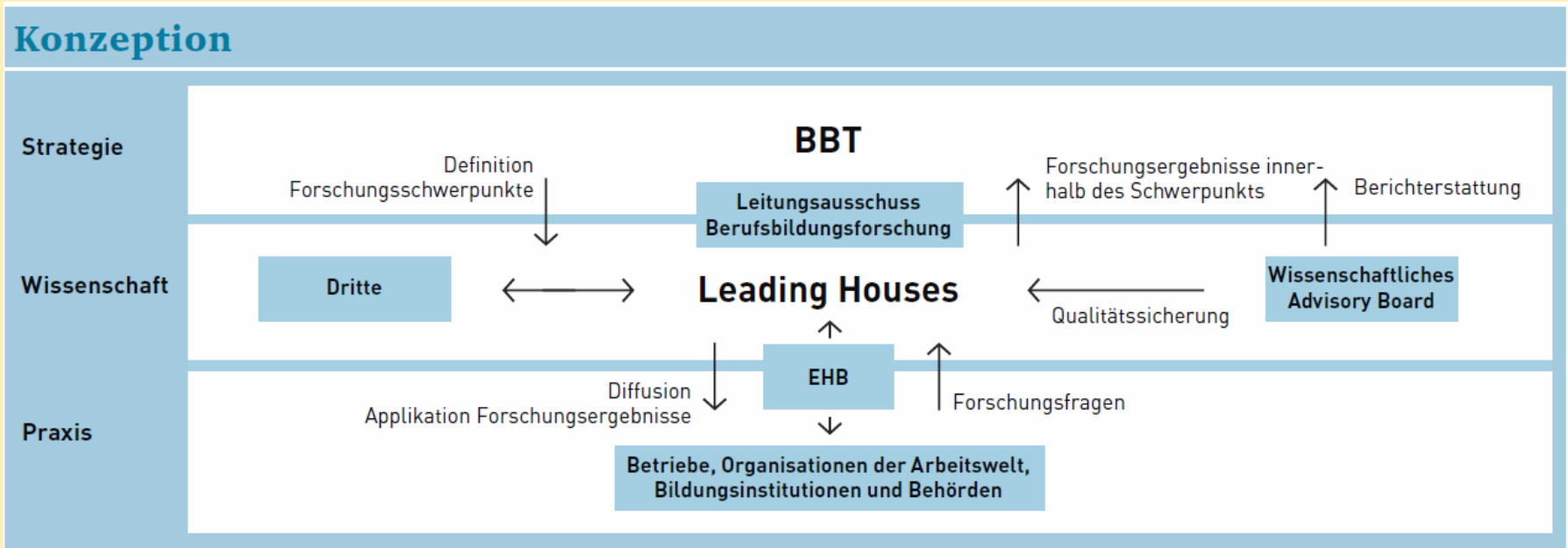
OECD Review von F+E in der Bildungspolitik

1. Schweiz als fünftes Land in dieser Review (UK, Mexiko, Neuseeland, Dänemark): Wie gut ergänzen sich Bildungspolitik, Forschungsförderung und Bildungsforschung?
2. Ergebnisse für die Schweiz: (a) keine einheitliche Steuerungsphilosophie (Föederalismus), (b) wenig Gebrauch von Forschung im Politikdesign (Ausnahme: Bildungsstandards und Bildungsmonitoring), (c) praktisch keine systemische Forschung in der Bildungsforschung, (d) Ungleichgewicht zwischen empirischer und historischer Forschung in den Erziehungswissenschaften
3. Lob für die Forschungsstrategie der Leading Houses in der Berufsbildungsforschung

Die Leading House Strategie in der Berufsbildung

1. Zentrale Politikverantwortung beim Bund
2. „Bottom-up“ Projektfinanzierung hat zu keinem nachhaltigen Kapazitätsaufbau in der Berufsbildungsforschung geführt; fehlende kritische Masse führte zu sub-optimaler Qualität („Flickwerk“)
3. Ab 2000 Umkehr durch eine „top-down“-gesteuerte Forschungsstrategie nach dem Beispiel der „dedicated research centres“ in UK in 5 Gebieten: Lehr-Lernforschung, Sozialkompetenzen, IT und Berufsbildung, Berufsbildungsökonomie, Berufsbildungssysteme
4. 3-Perioden-Finanzierung (3, 3-5, 3-5 Jahre)
5. Hohe Qualitätsanforderungen: 1 LH nach 3 Jahren geschlossen, 1 LH noch nicht gegründet, 1 LH im zweiten Anlauf vergeben

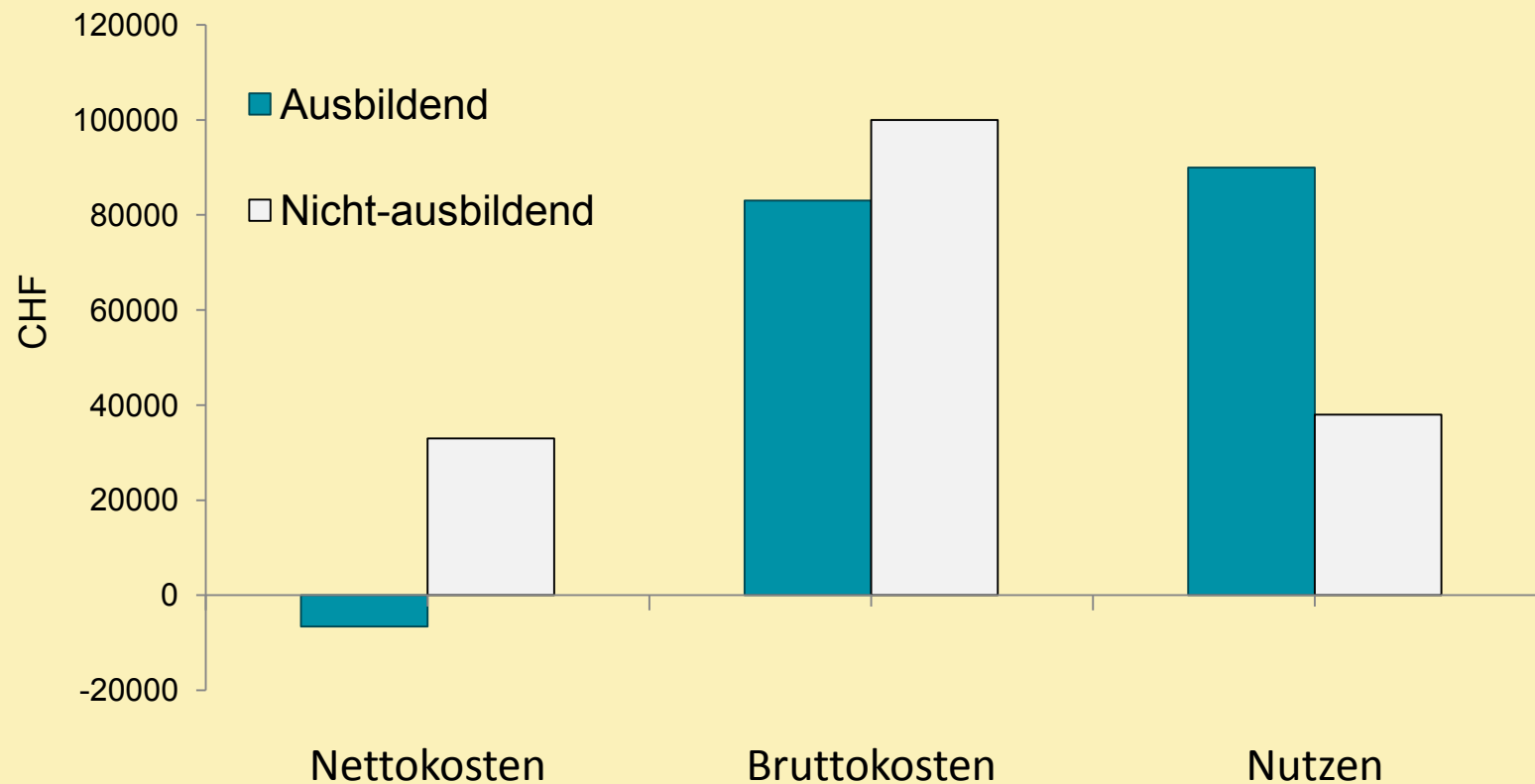
Was ist ein Leading House?



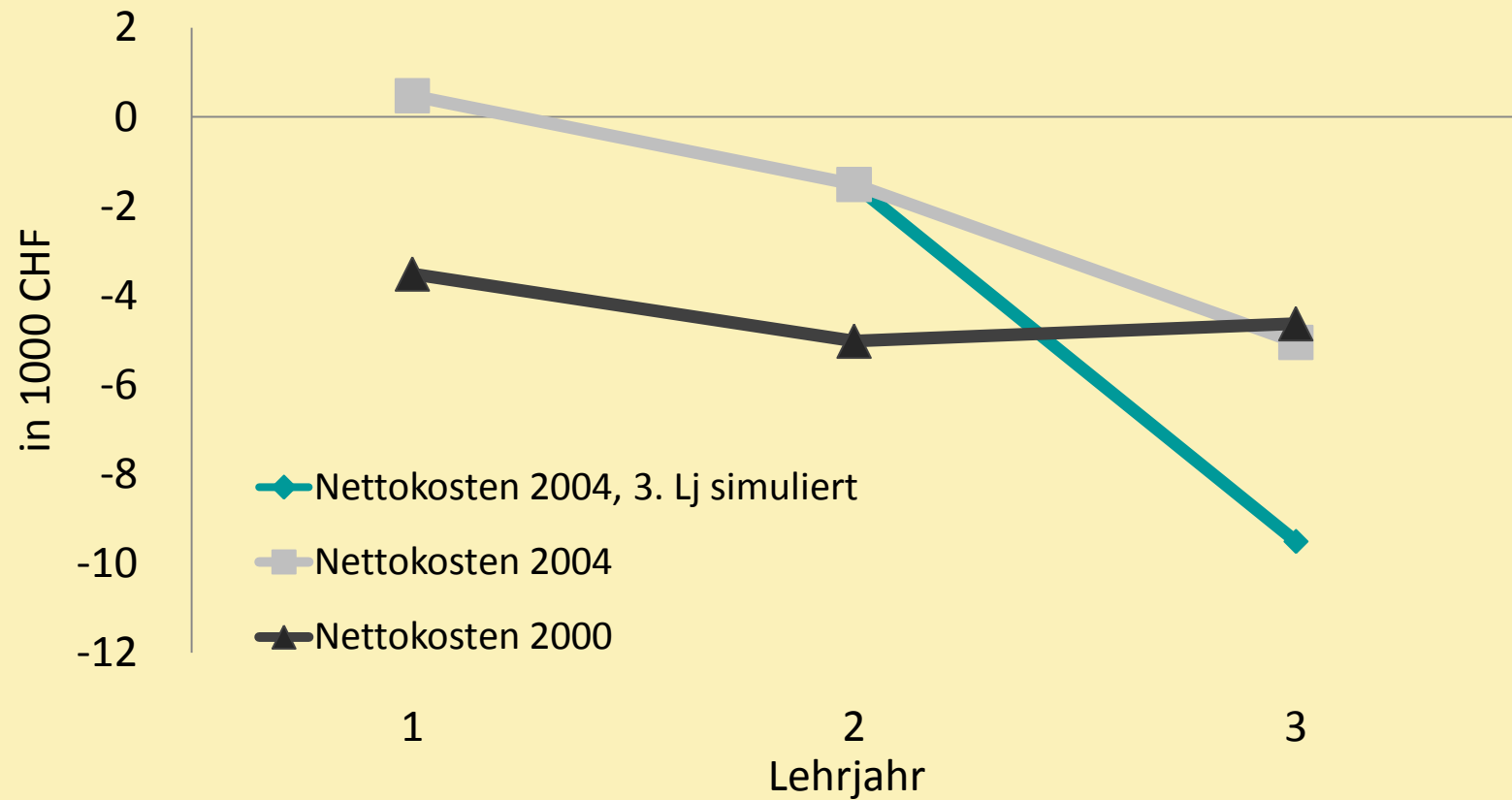
Kosten und Nutzen der Berufsbildung

- Der Ausbildungsentscheid ist ein betriebswirtschaftlicher Entscheid:
Annahme: Kein Betrieb leistet sich Ausbildung, wenn diese den Betrieb nachhaltig mehr kostet als nützt: Konkursrisiko!
 - Kosten und Nutzen einer Ausbildung aus Sicht des Betriebes hängen nicht nur vom Betrieb ab: Berufsbildungsverordnung, sozialpartnerschaftliche Regelungen (Löhne, Kündigungsschutz, Arbeitszeitregelungen), Qualität der Volksschule, der Berufsschulen, der überbetrieblichen Kurse und dem Verhalten der anderen Betriebe
- ⇒ **Folgeschwer und unbekannt!**

Nettokosten beeinflussen den Ausbildungsentscheid



Nettokostenanalysen für Berufsbildungsreformen



Experimenteller Versuch mit Weiterbildungsgutscheinen

- Verfassungsänderung 2006 verlangt ein nationales Weiterbildungsgesetz
- Gefordert wird ein Gutschein-Modell analog zum Kanton Genf
- Was gilt als Evidenz?

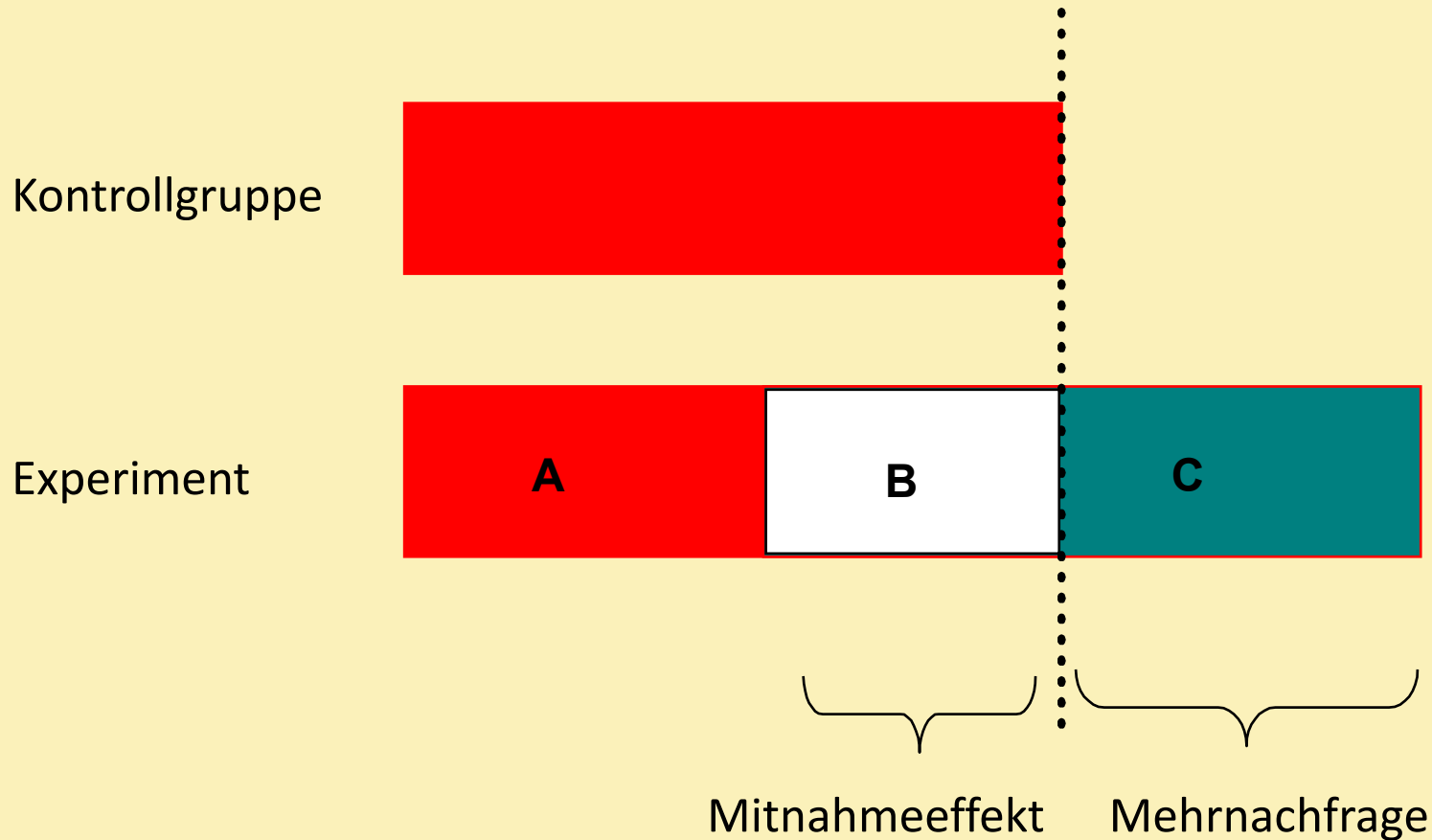
Fragen, die nur mit einem Experiment beantwortet werden können:

- 1) Erhöhen Weiterbildungsgutscheine die Partizipation an Weiterbildung und falls ja, bei wem?
- 2) Hängt der Effekt vom Nominalwert des Weiterbildungsgutscheins sowie dem Informations- und Betreuungsangebot ab?
- 3) Wie viel eines Partizipationseffektes muss als Mitnahme- oder Substitutionseffekt interpretiert werden?

Experiment

- Anfangs Januar 2006 werden 2400 Personen (zufällige Stichprobe aus SAKE-Teilnehmenden) Gutscheine zugestellt, die für Kurse, die spätestens im Juli 2006 angefangen haben müssen, eingelöst werden können.
- Staffelung der Nominalwerte: 200.-, 750.-, 1500.-; je hälftig mit Beratung und ohne Beratung
- Die Einlösung der Gutscheine erfolgt über die Monate praktisch gleich, d.h. weist auf einen regulären Ablauf hin.
- Hotline der Beratung wird in Anspruch genommen
- Kontrollgruppe sind Personen, die mind. in SAKE 05 und 06 teilgenommen haben (rund 10'000 Personen)

Kausale Mehrteilnahme durch Gutschein



Schlussfolgerungen

1. Evidenz-basierte Bildungspolitik existiert in der Schweiz erst ansatzweise
2. Bildungsforschung, die den Kriterien für Evidenz genügt, ist noch wenig verbreitet
3. Forschungsförderung, die Forschung *auch* als Element der Systemsteuerung sieht, besteht erst im Konzept der Leading Houses

Ob evidenz-basierte Bildungspolitik auch bessere Bildungsergebnisse garantiert, ist noch zu beweisen...

...aber Politik ohne Evidenz ist Ideologie, und Ideologie in der Politik ist „trial and error“.



Samuel Mühlemann

Lic. rer. pol.

Curriculum Vitae

Samuel Mühlemann studierte Volkswirtschaft an der Universität Bern und der University of British Columbia in Vancouver. Er ist zur Zeit Doktorand an der Forschungsstelle für Bildungsökonomie an der Universität Bern und dem Swiss Leading House on Economics of Education der Universitäten Bern und Zürich, sowie Research Affiliate des IZA Bonn. Seine Forschungsschwerpunkte liegen im Gebiet der Bildungs- und Arbeitsmarktökonomie.

Publikationen in referierten Fachzeitschriften:

An Empirical Analysis of the Decision to Train Apprentices (mit Jürg Schweri, Rainer Winkelmann und Stefan C. Wolter), 2007 LABOUR: Review of Labour Economics and Industrial Relations 21(3): 419-441.

Regional Effects on Employer Provided Training: Evidence from Apprenticeship Training in Switzerland (mit Stefan C. Wolter). Journal for Labour Market Research (Zeitschrift für ArbeitsmarktForschung) 40(2+3): 135-147.

Why some firms train apprentices and many others do not (mit Stefan C. Wolter und Jürg Schweri), 2006. German Economic Review 7(3): 249-264.

Buchbeiträge:

Lehrlingsausbildung - ökonomisch betrachtet (mit Stefan C. Wolter, Marc Fuhrer und Adrian Wüest). Rüegger Verlag, Zürich/Chur, 2007.

Warum einige Firmen Lehrlinge ausbilden - viele aber nicht (with Jürg Schweri and Stefan C. Wolter), In: Chaponnière, M. et al. (Eds.), Bildung und Beschäftigung - Beiträge der internationalen Konferenz in Bern, Rüegger Verlag, Zürich/Chur, 2007, S. 317-330.

Kosten und Nutzen der Lehrlingsausbildung aus der Sicht Schweizer Betriebe (mit Jürg Schweri, Yasmina Pescio, Belinda Walther, Stefan C. Wolter und Lukas Zürcher). Chur; Zürich: Rüegger Verlag, 2003.